

Crash grüner Visionen am Bellevue



Die Zürcher Sechseläutenwiese soll in mit "grünem" Parkett zugedeckt werden. Eine Trickreiche Vorlage.

ANDREAS DIETHELM*

Unglaublich

Drei Gründe sollen gemäss Abstimmungszeitung für das Projekt zur Neugestaltung der Sechseläutenwiese sprechen:

„1. Das Gefühl von Weite erleben. 2. Den Aufenthalt unter Bäumen geniessen. 3. Veranstaltungen besuchen.“ Wie bitte? Kein Mensch würde einsehen, weshalb man für so etwas, das rund ums untere Seebecken ohnehin schon mehrfach zu haben ist, diese geschichtsträchtige Wiese für 17 Millionen Franken zupflastern sollte. Wer Weite zu erleben wollte, schaute bisher auf den See hinaus. Dieses Argument wäre dann glaubwürdig, wenn es darum ginge, den Menschen am Bellevue endlich die seit einem halben Jahrhundert geforderte direkte Fussgängerbindung zum See zu realisieren. Für den Genuss des Aufenthalts

unter Bäumen im Sommer wird etwas Geduld erforderlich sein. Als erste Gestaltungsmaßnahme werden nämlich die seit 75 Jahren dort wachsenden und schattenspendenden Platanen umgehauen. Ausserdem gedeihen Bäume auf einer Wiese bekanntlich besser als, wie vorgesehen, in Töpfen. Und was das „Besuchen von Veranstaltungen“ angeht: kann man das in Zürich zurzeit nicht? Gerne wüsste man übrigens, warum der „Knie“ als einziger Zirkus diesen zentralen Ort beanspruchen soll, nachdem man ihm vor drei Jahren einen 1.7 Millionen Franken teuren Kiestepich auf der Landiwiese ausgerollt hat.

Spiessig

Weil das Vorhaben keinen Nutzen für die Allgemeinheit erkennen lässt, ergeht man sich in grossen Worten: Ein Platz „grösser als San Marco“ entstehe. Dies ist, mit Verlaub, magistraler Unsinn. Repräsentative „Leere“ im Städtebau hat eine Entsprechung in grossen geschichtlichen und geographischen Räumen, und ist Ausdruck von selbst-

*era_consulting, Badenerstr. 18, CH-8004 Zürich

verständlicher Gelassenheit. Also das Gegenteil von dem, was unserer Stadt

entspricht und ihre Regierung bietet: Das Spiessertum der "Zürich-gross-Denker" vom Dienst, die dann doch nicht so weit über den eigenen Teller- rand sehen, um sich ein Zürcher Kongresszentrum in Opfikon, Schlieren oder Richterswil vorstellen zu können. Die Vorstellung, Zürich könne Chinesische und Arabische Touristen, Leute, die auf dem Tiananmen oder dem Masjid Al Haram gestanden sind, mit einem Sechse-läutenplatz beeindrucken, wirkt kin-disch.

Trickreich

Wie also bringt die grüne Tiefbauvorste-herin das Zupflastern von 15'000 Quad-ratmetern an dieser sensiblen Lage bei der eigenen Wählerschaft durch? Mit einem dreifachen Trick: Erstmal wird der Rasen abtransportiert, weil er dem Rummel einer Fanmeile offensichtlich nicht standhält. Als Resultat einer auf-wändigen Sanierung wird eine braune Fläche aus Kies, Blähton und gestampf-ter Erde präsentiert und so lange in die-sem Zustand belassen, bis in der Bevöl-kerung Unmut aufkommt. Dann wird ein Projekt präsentiert, das den hausge-machten Missstand wieder beheben soll: eine Bodenversiegelung, welche das Gewässerschutzgesetz Privaten selbst in hundertmal kleinerem Mass-stab verbietet.

Trick Zwei mochte man anfänglich für einen Witz halten: Um den Schein zu wahren, wird die grüne Wiese mit „grü-nen“ Quarzit zugedeckt. Das Stimmvolk dürfte sich noch die Augen reiben, wenn es dereinst auf dem Parkett steht, das es entsprechend den amtlichen Anga-ben in grün bestellt hat. Um Zweifler milde zu stimmen, feiert man die Her-kunft des Steins, die nicht China sei.

Und Valser Qualität hat halt seinen Preis.

Trick Drei ist das eigentliche Bravour-stück: Die Vorlage wird mit einer Margi-nalie verknüpft, die einerseits vom un-grünen Vorhaben ablenkt und ander-seits das linksgrüne Lager für die Mo-gelpackung mobilisiert: der Spurabbau. Und die Rechnung geht auf: Die gesam-ten Medien stürzen sich auf die Margi-nalie, die Hauptsache geht dabei unter. Der Freisinn regt sich so sehr auf über die unbedeutende Änderung der Ver-kehrsführung, dass er darob vergisst, dass er das Zupflastern der Wiese ur-sprünglich bekämpft hatte.

Stimmig

Wenn die Beschäftigten der Bellevue-gegend in der Mittagspause Luft schnappen, suchen bestimmt nicht eine Steinwüste, um den Augen eine halbe Stunde Erholung zu gönnen. Ein lokalklima- und standortgemässer Be-wuchs wäre an diesem Ort beispiels-weise Silbergras-Flur, übergehend in eine Zwergstrauch-Wachholder-Heide mit Ginster und Kiefern im Randbe-reich, allenfalls ergänzt durch Birken, statt des geplanten ökologisch wertlo-sen und an diesem Standort ungeeig-neten Tulpenbaums. Im Sommer könn-te man einige Heidschnucken grasen lassen, das hätte für Gäste aus aller Welt und auch für uns mehr Reiz, als exotische Bäume in Designer-Töpfen auf Luxusparkett. Das Projekt ist – ab-gesehen von maximal denkbaren Bau-kosten – der Crash grüner Visionen auf dem Parkett des Facility-Managements der öden neuen Welt.